

# Das Gras-Parkett

Bambus eignet sich nicht nur als Sättigungsbeilage – die ausgewachsenen Pflanzen dienen auch als Rohstoff für strapazierfähige Bodenbeläge

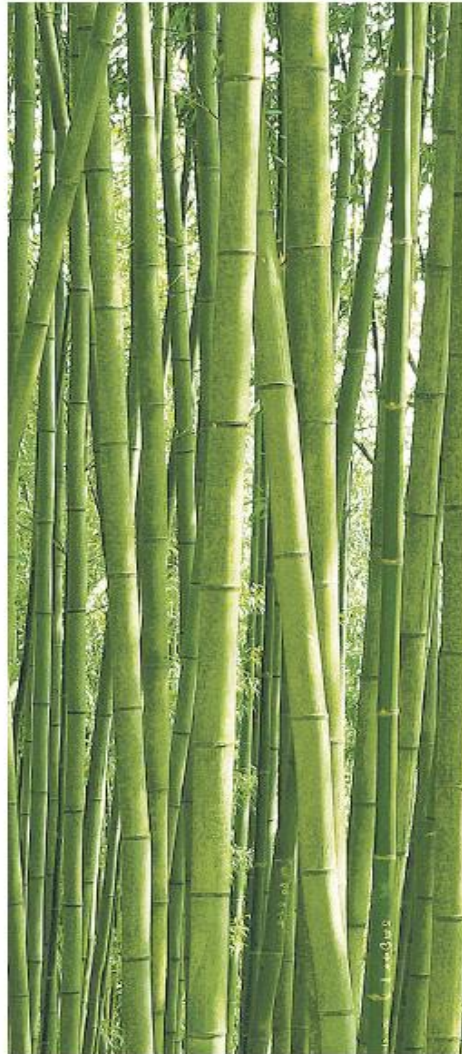
VON JÖRG RÖDER

Manchen Bambuspflanzen kann man buchstäblich beim Wachsen zusehen. In Indien gibt es Arten, die innerhalb eines Monats mehr als 20 Meter in die Höhe schießen – über 60 Zentimeter pro Tag. Kompromisse bei der Stabilität macht das vor allem in Asien beheimatete Gewächs indes nicht. Europäern mag zwar beim Anblick von japanischen und chinesischen Bauarbeiten schwindelig werden, die von Bambusgerüsten aus Wolkenkratzer in den Himmel treiben – die abenteuerlichen Konstruktionen sollen dank der Flexibilität und Härte des Bambus jedoch ebenso sicher sein wie hiesige Baugerüste aus Stahl oder Aluminium. Dabei ist die Pflanze nicht einmal aus echtem Holz, gehören ihre nächsten Verwandten doch allesamt zur Familie der Gramineen. Zu Deutsch: Gräsern.

## Von Natur aus resistent gegen Schädlinge

Eigentlich nur folgerichtig, dass der robuste Rohstoff nun nach der Vertikalen auch die Horizontale erobert. Denn gerade am Boden, als Parkett verlegt, kann Bambus seine Widerstandskraft voll ausspielen. „Bamusparkette sind durch ihre harten Oberflächen sehr widerstandsfähig gegen Verformungen, zum Beispiel durch spitze Absätze“, sagt Rolf Schröder, Parkettverleger und Geschäftsführer der Berliner Firma Sans Souci Parkett. Selbst im industriellen Einsatz, in Lager- und Produktionshallen etwa, hat es sich bereits bewährt. Dabei ist es deutlich leichter als etwa Eiche oder Fichte – bei rund einem Kilo pro Quadratmeter liegt der Unterschied.

In anderen Aspekten, etwa im Verhalten bei hoher Luftfeuchtigkeit, zeige das Material jedoch weder bessere noch schlechtere Eigenschaften als herkömmliche Materialien. „Bambus bildet unbehandelt und bei Nässe genauso Fugen wie heimische Hölzer auch“, sagt Schröder. Auch preislich gebe es kaum Unterschiede. In zwei farblichen Ausführungen ist Bambusparkett derzeit erhältlich – Naturhell und Lichtbraun. Für die dunkle Nuance wird der Bambus gedämpft, hellt aber nach einer gewissen Zeit wieder leicht auf.



FOTOLIA/ANDREAS FISCHER, FOTOLIA/SUNFLIPS

**Bambusplantagen belasten die Umwelt nur geringfügig. Allerdings sind für die Verarbeitung der hohlen Stämme zu Parkett große Mengen Leim notwendig.**



## AUFTRITT

### Bambusparkett

Vom Stamm zur Lamelle, von der Lamelle zum Endprodukt – Bambus wird zu allen erdenklichen Parkettarten verarbeitet: Die Bambusrohre werden aufgeschnitten, bzw. längs gespalten,

besäumt und dann unter hohem Druck verleimt. Bambusparkett kann mehrfach abgeschliffen und neu oberflächenbehandelt werden. Die Trittlfläche von Bambusparkett ist ebenso breit wie bei anderen Parketten.

### Ökobilanz

Die Anpflanzung von Bambus verhindert die Erosion des Bodens, zudem produziert sie viel Biomasse, wodurch sie den CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre senkt. Für manche gilt der rasant

nachwachsende Rohstoff deshalb als „grüner“ Baustoff. Dabei sollte man jedoch nicht vergessen, dass Bambus keine heimische Pflanze ist – und sich die weiten Transportwege auch auf deren Ökobilanz niederschlagen.

Bei der Kultivierung kann der Exot allerdings wieder punkten. Denn in der Regel kommt er während des Wachstums ohne Pestizide aus – seine Außenschale ist äußerst hart und enthält Silikat, weshalb die Pflanze schon von Natur aus quasi schädlingsresistent ist. Und von Urwaldzerstörung für das Anlegen von Bambusplantagen ist auch Greenpeace „nichts bekannt“, wie die Waldexpertin der Umweltorganisation, Corinna Hölzel, sagt. Selbst die Kosmetikkette Bodyshop, die mit ökologisch korrekten und nachhaltigen Produkten um Kunden wirbt, hat in allen ihren Filialen Bambusparkett verlegen lassen. Das Grasgewächs gilt als schick. Seine klare, harmonische Maserung bringt exotischen Glanz in hiesige Wohnzimmer – eine leichte Alternative zum massiven Eichenparkett.

Zum Öko-Baustoff sollte man Bambus deshalb allerdings nicht gleich verklären: Zwar sind die fertigen Parkette in der Regel gesundheitlich unbedenklich. Doch bei der Weiterverarbeitung des Rohstoffs zum strapazierfähigen Bodenbelag mit mehrschichtig aufgebauten Oberfläche benötigen die Hersteller weit mehr Leim als bei anderen Hölzern: „Die einzelnen Bambuslamellen sind nur 15 Millimeter dünn, deshalb braucht man eine große Menge Bindemittel, um einen soliden Parkettstab zu erhalten“, sagt Igor Janitzki, Geschäftsführer der Firma Abschliiff Parkett in Berlin. „Und einen zu hundert Prozent chemiefreien Parkettkleber gibt es nun einmal leider nicht.“

## Auf die Kennzeichnung achten

Künftig sollen Harzsysteme als Bindemittel in Bambusparketten jene potenziell gesundheitsschädlichen und umweltgefährdenden Stoffen vergessen machen. „Wie sich das neue System in der Praxis bewährt, muss sich jedoch erst noch zeigen“, sagt Rolf Schröder. Zumindest beim Verlegen des Parketts hat der Kunde dagegen heute schon die Möglichkeit, sich für ein bauökologisch unbedenkliches Produkt zu entscheiden. Die mit der Kennzeichnung EC-1 versehenen Klebstoffe sind besonders arm an Lösungsmitteln: „Diese emissionskontrollierten Kleber halten lange und können bedenkenlos verwendet werden – auch für alle Bambusparkette“, versichert Schröder.